

Danksagungen

Diese Arbeit wurde der Fakultät für Philologie der *Ruhr-Universität Bochum* am 25. Mai 2016 als Dissertationsschrift vorgelegt und gelangte am 12. Dezember 2016 zur erfolgreichen Verteidigung.

Mein Dank und meine tiefe Verbundenheit gilt meinem Doktorvater Stefan Rieger, ohne dessen aufopferungsvolle Betreuung im Inhaltlichen wie im Menschlichen die Studie in der vorliegenden Form nicht hätte entstehen können. In aller Herzlichkeit danke ich auch meinem Zweitgutachter Claus Pias für seinen Einsatz und die vielen überaus hilfreichen Anmerkungen und Beobachtungen zum eingereichten Manuskript. Nicht ungenannt bleiben sollen mit Anna Tuschling, Christine Horz, Manfred Schneider und Armin Schäfer auch die übrigen Mitglieder der zuständigen Promotionskommission, die an einem fahlen Bochumer Dezembermorgen die Zeit und Geduld für meine Disputation aufgebracht haben.

Sarah Wisbar danke ich für ihren wachen Blick und ihre spitze Feder. Erst ihre minutiöse Gegenlese hat das Manuskript zur Vorzeigbarkeit gebracht. LLAP, liebe Sarah.

Unschätzbar wertvolles Feedback zur entstehenden Qualifikationsarbeit erhielt ich aus Stefan Riegers Doktorandenkolloquium, dessen Teilnehmern ich an dieser Stelle ebenfalls meinen Dank aussprechen möchte, insbesondere Ina Bolinski, Anneke Janssen, Sylvia Kokott, Cecilia Preiss, Michael Andreas, Dawid Kasprowicz, Thomas Kempka, Nils Menzler und Sebastian Sprenger, die das Projekt von seinen Anfängen an mitbegleitet haben. Auch bei meinen Bochumer Studierenden – und hier speziell den Teilnehmern meiner Seminare *Geschichtskultur und virtuelle Medien* (WiSe 2012/13) sowie *Historische Dinge und verdinglichte Geschichte. Die Materialität der Vergangenheit* (SoSe 2013) – bedanke ich mich für ihre schwungvolle Mitwirkung und die neuen Perspektiven auf das Thema, die sie mir eröffnet haben.

Mein Dissertationsvorhaben profitierte sehr von einem Praktikum am Essener *Ruhr Museum* im Oktober/November 2012, das mir wichtige und oft überraschende

Einblicke in die Museumsarbeit und speziell auch die Museumskommunikation ermöglichte. Silke Koop und Philipp Bänfer danke ich für die vorbildliche Betreuung.

Unzweifelhaft prägend für mich und mein Projekt waren die drei Jahre, die ich als Promotionsstipendiat der *Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit* verbringen durfte. Das Stiftungsleben und die stipendiatische Gemeinschaft werden mir unvergessen bleiben – und zahlreiche Gespräche sowohl mit Stiftungsfunktionären als auch mit Mitstipendiaten haben ihre Spuren in meinem Denken und der vorliegenden Arbeit hinterlassen. Stellvertretend für alle hier Ungenannten möchte ich meinen engsten Mitstreitern aus dem stipendiatischen Arbeitskreis Kultur – Annabelle Heise, Beatrix Kempf, Daniel Hammer und Felix Sattler – für die gemeinsam verbrachte Zeit, das miteinander Verwirklichte und die zahlreichen Anregungen danken, die mein Projekt durch sie erfahren hat.

Nur wenige Wochen nach der Verteidigung meiner Dissertation nahm ich eine Beschäftigung am *Deutschen Schiffahrtsmuseum – Leibniz-Institut für Maritime Geschichte* in Bremerhaven auf. Die Anfertigung des Typoskriptes bzw. die Aufarbeitung der Abgabefassung für die Drucklegung wurde flankiert von meiner Arbeit in der (virtuellen) Museumspraxis und unzähligen langen wie kurzen, ernsten wie lustigen, problemspezifischen wie grundsätzlichen Gesprächen und Diskussionen über die Rolle ›neuer‹ Medien im Museumsbetrieb ebenso wie über den Platz des Museums in seiner kulturellen Umwelt. Viele letzte Änderungen an der Studie – inhaltlicher wie stilistischer Art – sind auf solche Gespräche zurückzuführen, und ich danke allen meinen Kolleginnen und Kollegen sehr herzlich für ihren Input, ihre Offenheit und immer wieder auch ihren Witz. Besonderer Dank gilt unserer wissenschaftlichen Forschungs- und Ausstellungs Koordinatorin Ruth Schilling ebenso wie Oliver Radfelder von der Hochschule Bremerhaven für letztminütige Unterstützung bei der Titelfindung.

Dem *transcript Verlag* zu Bielefeld danke ich für die Aufnahme der Arbeit in das Verlagsprogramm und die reibungslose Umsetzung des Veröffentlichungsvorhabens.

Zuletzt, und doch vor allen anderen, danke ich meinen Eltern, Gudrun (geb. Sander) und Werner Niewerth, für Alles, und widme ihnen dieses Buch in Liebe und Demut.

Die Anfertigung dieser Arbeit wurde durch ein Promotionsstipendium der *Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit* aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung ermöglicht.